

Abeken ein tüchtiger Mitarbeiter gestorben. Er habe selbst Roon gebeten, das preussische Ministerpräsidium zu übernehmen, er habe zu ihm, wie zu wenigen Andern das Vertrauen. Roon habe sich sehr schwer herbeigelassen, und nur des Kaisers Wort habe den alten Soldaten bestimmt. Er, Bismark, sei keinen Intriguen zum Opfer gefallen und es bestehe kein Zwiespalt zwischen dem Reichskanzleramt und dem preussischen Ministerium.

Im preussischen Landtage haben die Debatten über die neuen Kirchengesetze begonnen, nachdem bereits eine Kommission diese Frage vorberathen hatte. Artikel 15 und 18 der preussischen Verfassung sollen künftig folgendermaßen lauten: Art. 15: „Die evangelische und die römisch-katholische Kirche und jede andere Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig, bleibt aber den Staatsgesetzen und der gesetzlich geordneten Staatsaufsicht unterworfen. Mit gleicher Maßgabe bleibt jede Religionsgesellschaft im Besiz und Genus der für Kultus, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.“ Art. 18: „Das Ernennungs-, Vorschlags-, Wahl- und Bestätigungsrecht bei Besetzung von Kirchenstellen, so weit es dem Staate zusteht und nicht auf Patronat oder auf besondern Rechtstiteln beruht, ist aufgehoben. Auf die Anstellung von Geistlichen beim Militär und bei öffentlichen Anstalten findet diese Bestimmung keine Anwendung. Im Uebrigen regelt das Gesetz die Befugnisse des Staates hinsichtlich der Vorbildung, Anstellung und Entlassung der Geistlichen, und stellt die Grenzen der kirchlichen Disziplinargewalt fest.“

Oesterreich. Von der Wahlreform ist es wieder still geworden. Nach einigen Zeitungsberichten soll sogar die Erledigung dieser Frage noch bedeutend hinausgeschoben werden. Dagegen tritt eine andere, anfänglich ganz unscheinbare Frage in den Vordergrund. Es ist dies die Beamtenvorlage. Das Kabinet ist im Gegensatz zu der Mehrheit des Finanzausschusses der Ansicht, daß die Eintheilung der Beamten in die vom Gesetze systemisirten neuen Rangklassen im Wege der Exekutive zu erfolgen habe, während die Linke das Recht der Legislative hierauf gewahrt wissen will. Es steht bei dieser Frage die Lebensstellung von nicht weniger als 23,455 Beamten in Diskussion. Zu dieser Anzahl von 23,455 österreichischen Beamten sind noch 1379 bloß adjutirte Hilfsarbeiter (Aspiranten) und 15,507 Diener beizuzählen, um an diesem Umfange des österreichischen Beamtenheeres die Größe und Tragweite dieser Frage richtig beurtheilen zu können.

Aus Vorarlberg berichtet die Feldkircher Zeitung, daß die Gemeinden Hohenems, Lustenau, Höchst und Dornbirn wegen

bedurfte, aushalf, zugleich ihn aber den ärgsten Sonderling schalt, den es wohl je gegeben

Das Schicksal, sprach er, gibt uns Winke, auf welchem Wege wir unser Heil suchen sollen und finden, nur in unserer Indolenz liegt es, wenn wir diese Winke nicht beachten, nicht verstehen. Dir hat die höhere Macht, die über uns gebietet, sehr deutlich in's Ohr geraunt: Willst du Geld und Gut erwerben, so gehe hin und spiele, sonst bleibst du arm, dürftig, abhängig immerdar.

Nun erst trat der Gedanke, wie wunderbar das Glück ihn an der Farobank begünstigt hatte, lebendig vor seine Seele, und träumend und wachend sah er Karten, hörte er das eintönige — gagné — perdu des Bankiers, das Klirren der Goldstücke!

Es ist wahr, sprach er zu sich selbst, eine einzige Nacht, wie jene, reißt mich aus der Noth, überhebt mich der drückenden Verlegenheit, meinen Freunden beschwerlich zu fallen; es ist Pflicht, dem Winke des Schicksals zu folgen.

Eben der Freund, der ihm zum Spiel gerathen, begleitete ihn in's Spielhaus, gab ihm, damit er sorglos das Spiel beginnen könne, noch zwanzig Louisdor.

der in Altenstadt konstatirten Lungenseuche gegen das Oberland (von Hohenems aufwärts) absolute Viehsperre angeordnet haben.

Ein Telegramm desselben Blattes konstatirt auch, daß die Lungenseuche in Hittisau (Bregenzwald) ausgebrochen sei.

Frankreich. Die französische Nationalversammlung beschäftigt sich gegenwärtig mit weniger hochpolitischen Gegenständen. So wurde ein Gesetz gegen die Trunksucht ausgearbeitet; es ist nach demselben, wenn es streng gehandhabt wird, in Frankreich nicht mehr zu rathen, zu tief in's Glas zu gucken. Wichtiger und wohl auch unentbehrlicher ist das Gesetz über die Kinderarbeit in den Fabriken, welches eben behandelt und angenommen wird. Die Kinder sollen nach demselben vor dem erfüllten 10. Jahre nicht zur Fabrikarbeit verwendet werden. In Deutschland, der Schweiz und Nordamerika gilt die diesbezügliche Gesetzesverordnung bis zum 12. Jahre.

Der kaiserliche Prinz „Napoleon IV.“ hat den Namen Graf Pierrefonds angenommen und ist in die Kriegsschule von Woolwich zurückgekehrt.

Der „Ordre“ bringt ein aus London vom 23. Januar datirtes Schreiben von Element Duvernois, das man allgemein als ein Manifest der Bonapartisten betrachtet. In demselben werden Chambord, die Orleans und die Republik für unmöglich erklärt und der kleine Louis als der Einzige dargestellt, welcher Frankreich retten könne.

Schweiz. Nach einem Telegramme des „freien Rhätiers“ hat der Bundesrath die Vorlagen von Graubünden über Anforstungen und Verbauungen im Hochgebirge genehmigt und die Beitragsverhältnisse aus der Bundeskasse, wie aus der Hilfsmillion festgesetzt.

Das finanzielle Ergebnis des letztjährigen Eidgenössischen Schützenfestes in Zürich war ein günstiges; die vom Komite festgesetzte Dividende beträgt 20% und es kann möglicherweise noch eine Nachzahlung an die Aktionäre geleistet werden, da die Rechnung noch nicht endgiltig abgeschlossen ist.

Verschiedenes.

Gewitter und Sturm am 19. v. M. Das plötzliche und ungewöhnlich tiefe Sinken des Barometers, dem bei uns das sturmartige Schneegestöber folgte und Manchen zuerst zu der Vermuthung brachte, sein Barometer wäre nicht mehr in gutem Zustande, scheint noch anderwärts beobachtet worden zu sein. In Paris fand zu dieser Zeit ein Gewitter von einer ganz ungewöhnlichen Heftigkeit statt. Während einer halben Stunde erfolgte Blitz auf Blitz und ein mit Hagel vermischter wolkenbruchartiger Regen verwandelte alle Straßen in einem

Hadte der Chevalier damals, als er für den alten Obristen pointirte, glänzend gespielt, so war dies jetzt doppelt der Fall. Blindlings, ohne Wahl zog er die Karten, die er setzte; aber nicht er, die unsichtbare Hand der höhern Macht, die mit dem Zufall vertraut oder vielmehr das selbst ist, was wir Zufall nennen, schien sein Spiel zu ordnen. Als das Spiel geendet, hatte er tausend Louisdor gewonnen.

In einer Art von Betäubung erwachte er am andern Morgen. Die gewonnenen Goldstücke lagen aufgeschüttet neben ihm auf dem Tische. Er glaubte im ersten Augenblick zu träumen, er rieb sich die Augen, er erfaßte den Tisch, rückte ihn näher heran, als er in den Goldstücken wühlte, als er sie wohlgefällig zählte und wieder durchzählte, da ging zum ersten Mal wie ein verderblicher Gifthauch die Lust an dem schönen Mammon durch sein ganzes Wesen, da war es geschehen um die Reinheit der Gesinnung, die er so lange bewahrt! —

Er konnte kaum die Nacht erwarten, um an den Spieltisch zu kommen. Sein Glück blieb sich gleich, so daß er in wenigen Wochen, während welchen er beinahe jede Nacht gespielt, eine bedeutende Summe gewonnen hatte. (Fortf. folgt.)